

A black and white photograph of a man in a dark suit and glasses, sitting on a concrete ledge in a heavily damaged, rubble-strewn building. The man is looking towards the camera. The background shows the skeletal remains of a structure with large openings and exposed brickwork.

# CARL LUTZ

**DER VERGESSENE HELD**

---

Ein Kino-Dokumentarfilm  
von Daniel von Aarburg

**MEDIENDOSSIER**

## **KONTAKT**

Spoton-Distribution, Lukas Diehl  
spot@spoton-distribution.com  
079 211 61 60

DOCMINE Productions AG  
Patrick Müller  
patrick.mueller@docmine.com  
+41 44 269 62 80

## ■ KURZ-SYNOPSIS

Als Zweiter Mann der Schweizer Botschaft in Budapest rettet der Appenzeller Diplomat Carl Lutz während des 2. Weltkriegs Zehntausende von verfolgten ungarischen Juden vor dem sicheren Tod. Seine humanitäre Aktion gilt als grösste zivile Rettungsaktion für Juden während des Holocausts. Lutz verhandelt dafür direkt und bauernschlau mit Adolf Eichmann, dem Logistiker des Holocaust. Während seiner Rettungsaktion verliebt sich der verheiratete Vize-Konsul in eine seiner Schutzbefohlenen. Nach Kriegsende lässt er sich scheiden, heiratet in Budapest seine Geliebte und zieht mit seiner zweiten Frau und deren Tochter nach Bern. Statt des Danks der Heimat erwartet ihn dort eine Rüge wegen Kompetenzüberschreitung und Spesenrittertums. Lutz wird bis ans Ende seiner Tage verbittert und vergeblich für seine „Rehabilitierung“ kämpfen.

Agnes Hirschi, seine „ungarische“ Stieftochter, erzählt die unglaubliche Geschichte von Carl Lutz an den Originalschauplätzen in Budapest. Ergänzt wird diese durch Statements von Zeitzeugen aus der ganzen Welt, die mit Hilfe von Lutz den Holocaust überleben konnten. Fotos und 16-mm-Filme von Carl Lutz aus jener Zeit schenken dem Film eine authentische visuelle Gestaltung.



## ■ SYNOPSIS

Der Schweizer Diplomat Carl Lutz rettet in Budapest während des 2. Weltkriegs Zehntausende von verfolgten Juden. Lutz verhandelt direkt und mit grossem Geschick mit Adolf Eichmann, dem Logistiker des Holocaust. Er beruft sich auf ein angebliches britisches Mandat, 8000 Jüdinnen und Juden die Emigration nach Palästina zu ermöglichen. Zur Ueberraschung aller gesteht das Führerhauptquartier in Berlin Lutz sein Kontingent zu, da dieser zuvor für die Deutschen in Palästina als Diplomat gute Dienste geleistet hat. Lutz erfindet darauf in Eigeninitiative ein Schutzbriefsystem, das die hilfesuchenden Menschen unter diplomatischen Schutz der Schweiz stellt und von anderen Ländern später kopiert werden wird. Lutz überschreitet das ihm vom Führer zugestandene Kontingent ums Mehrfache. Zusätzlich beginnen zionistische Organisation in grossem Stil mit der Fälschung der Schweizer Schutzbriefe. Den Nazis kann der Betrug nicht lange verborgen bleiben. Sie bieten - ausser sich vor Wut - den Schweizer Vize-Konsul auf, um persönlich die Triage der echten von den falschen Schweizer Schutzbriefen vorzunehmen. Eine Erfahrung, die Lutz für den Rest seines Lebens traumatisieren wird.

Auch privat verändert das letzte Kriegsjahr Lutz' Leben vollständig. Der korrekte und eher schüchterne Vize-Konsul verliebt sich in die schöne Magda Grausz, eine seiner jüdischen Schutzbefohlenen. Nach Kriegsende lässt er sich scheiden, heiratet in Budapest seine Geliebte und zieht mit seiner zweiten Frau und deren Tochter nach Bern. Doch statt dass ihm die Schweiz seine humanitäre Aktion verdankt, wird Lutz nach seiner Rückkehr in die Heimat wegen Kompetenzüberschreitung und mangelhafter Spesenbelege gerügt und in subalterne Stellung abgeschoben. Er erleidet einen Nervenzusammenbruch und muss ins Sanatorium. Carl Lutz wird bis ans Ende seiner Tage verbittert und vergeblich für seine „Rehabilitierung“ kämpfen.

Agnes Hirschi, die „ungarische“ Stieftochter von Carl Lutz, erzählt die Geschichte des „Schweizer Schindlers“ an den Originalschauplätzen in Budapest. Ergänzt werden ihre Erzählungen durch Interviews mit Zeitzeugen aus der ganzen Welt, die mit Hilfe von Lutz den Holocaust überleben konnten. Darunter so bekannte Namen wie der Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels György Konrád, die Philosophin und

Hannah Arendt Nachfolgerin Ágnes Heller oder die österreichische Fernsehlegende Paul Lendvai.

Erstmals ist auch Carl Lutz selber in einem Film zu sehen: in einem bisher verschollenen Interview erinnert er sich wenige Monate vor seinem Tod an seine Schutzaktion in Budapest. Auch in seiner visuellen Gestaltung prägt Carl Lutz den Film entscheidend mit: zeitlebens ein ebenso passionierter wie ambitionierter Fotograf und Filmmacher, schenkt er mit seinen Bildern aus jener Zeit dem Film einen authentischen Zeitkolorit.

## ■ DIE GESCHICHTE

Carl Lutz (1895-1975) wird als jüngster Sohn einer kinderreichen Methodisten-Familie im ausserrhodischen Walzenhausen geboren. Mit 18 wandert er allein und ohne Englischkenntnisse in die USA aus, um Pastor zu werden. Lutz hält sich mit verschiedenen Jobs über Wasser, beginnt mit Begeisterung zu fotografieren und filmen und studiert Jus und Geschichte an der renommierten George Washington University. Durch einen Ferien-Job bei der Schweizer Botschaft in Washington „rutscht“ er in den diplomatischen Dienst. Auf dem Konsulat von St. Louis lernt er seine erste Frau Gertrud Fankhauser kennen. Das frisch vermählte Ehepaar wird nach Palästina versetzt, wo Lutz die Problematik des zionistischen Projekts eines jüdischen Staates vor Augen geführt wird. Unter anderem werden seine Frau und er Augenzeugen, wie der palästinensische Mob jüdische Einwanderer lyncht.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Berlin wird er 1942 als Vize-Konsul nach Budapest versetzt. Als Chef der „Abteilung für Fremde Interessen“ vertritt er die Interessen von zwölf alliierten Kriegsgegnern gegenüber Nazi-Deutschland und dem mit ihm verbündeten Ungarn. Lutz, immer im dandyhaften Massanzug, mit Chauffeur und Luxuskarosse, ist auf dem Höhepunkt seiner bisher eher bescheidenen diplomatischen Karriere. Lutz findet sich plötzlich als einer der wichtigsten Diplomaten im Land wieder. Er ist pausenlos im Einsatz und erstmals in seiner Laubahn Herr über Dutzende von Mitarbeitern und mehrere Botschaften. Seine Büros quartiert er in der Amerikanischen Botschaft am zentralen Freiheitsplatz ein. Die Britische Botschaft, idyllisch gelegen auf den Hügeln von Budapest, macht er zu seiner Privatresidenz. Einmal pro Woche muss er seinem Vorgesetzten, Botschafter Maximilian Jaeger, in der bescheideneren Schweizer Gesandtschaft am Grossen Ring, Bericht erstatten.

Die ersten beiden Jahre genießt er zusammen mit seiner Frau Trudi das Leben im Paris des Ostens, wie Budapest auch genannt wird. Die ungarische Hauptstadt wurde bis dahin vom Krieg verschont, die Versorgungslage ist besser als in der Schweiz. Vom glücklichen Leben fern der Kriegsfrenten zeugen zahlreiche Fotos und eine 16-mm-Rolle, die Lutz in dieser Zeit belichtet.

Das alles ändert sich schlagartig, als die Deutschen am 19. März 1944 Ungarn okkupieren. Obwohl ihre Niederlage absehbar ist, wollen die Nazis wenigstens noch eines ihrer Ziele erreichen: die "Endlösung" der Judenfrage. Adolf Eichmann persönlich reist nach Budapest, um sich der logistischen Herausforderung der Deportation von 750 000 ungarischen Jüdinnen und Juden anzunehmen.

In dieser dramatischen Situation findet die wundersame Wandlung des bürokratischen und schüchternen Vize-Konsuls Carl Lutz zum Judenretter statt.

Lutz nimmt allen Mut zusammen und verhandelt persönlich mit Eichmann im SS-Hauptquartier über das Schicksal der Budapester Juden. Er beruft sich dabei auf ein angebliches britisches Mandat, 8000 Jüdinnen und Juden die Emigration nach Palästina zu ermöglichen. Eichmann macht sich über Lutz lustig, vergleicht ihn mit Moses, der die Israeliten retten wolle. Zur Ueberraschung aller gesteht das Führerhauptquartier in Berlin jedoch Lutz sein Kontingent zu, da dieser für die Deutschen in Palästina Gute Dienste geleistet hat. Lutz beginnt darauf, so genannte „Schweizer Schutzbriefe“ auszustellen. Ein „innovatives“ Dokument, das die Inhaber unter diplomatischen Schutz der Schweiz stellt, um bei Gelegenheit nach Palästina emigrieren zu können. Juristisch steht das Papier auf wackligen Beinen und ist von Bern nie offiziell abgesegnet worden.

Die Nachricht vom rettenden Schweizer Dokument verbreitet sich in Budapest wie ein Lauffeuer: Zu Tausenden drängen sich die Schutzsuchenden vor den Büros von Lutz' Amt für Fremde Interessen in der Amerikanischen Botschaft. Lutz weist niemanden ab. Er überschreitet das abgemachte Kontingent um ein Mehrfaches, nummeriert die Pässe immer von 1-7999. Dem protestierenden Eichmann erklärt er nachher bauernschlau, dass mit Einheiten ja wohl Familien und nicht Einzelindividuen gemeint seien. Lutz kann durch den Menschenandrang vor seinen Büros dem diplomatischen Tagesgeschäft nicht mehr nachgehen. Aus diesem Grund mietet er in der Nähe des Freiheitsplatzes den leerstehenden Show-Raum eines Glasfabrikanten, das so genannte Glashaus, an und erklärt dieses zur Aussenstelle der Schweizer Gesandtschaft. Im Glashaus stellen nun über 100 jüdische Freiwillige im Schichtbetriebe die Schutzbriefe her. Carl Lutz schießt mit seiner Leica eindrückliche Fotos der Menschenmenge, die vor dem Glashaus um Schutzpapiere anstehen. Im Verlaufe der sich zuspitzenden Ereignisse im Herbst 1944 wird das Glashaus auch physisch für viele Juden zum lebensrettenden Refugium. Insgesamt stellt Carl Lutz 72 Häuser in der Budapester Innenstadt unter Schutz

der Schweizer Botschaft. 17 000 Menschen kommen darin unter. Durch Geschick, Unverfrorenheit und Mut werden die Schweizer Schutzbriefe und Schutzhäuser durch die Nazis und deren ungarische Statthalter, die so genannten Pfeilkreuzler, bis zum Ende des Krieges mehr oder weniger respektiert und retten zwischen 50 und 70 000 Menschen vor Deportation und Vernichtung.

Wenn es trotzdem zu Übergriffen gegenüber seinen Schutzbefohlenen kommt, verlässt Carl Lutz seine sicheren Büros und stellt sich den faschistischen Schergen auch schon mal vor die Gewehrläufe, um seiner diplomatischen Autorität Nachachtung zu verschaffen.

Den Nazis ist Lutz' Tätigkeit immer mehr ein Dorn im Auge. Eine besonders sadistische Art, Carl Lutz zu bestrafen, hatte sich Adolf Eichmann in Zusammenarbeit mit einem lokalen Kommandanten der Pfeilkreuzler zu Recht gelegt: da immer mehr Schweizer Schutzbriefe in Budapest zirkulierten - darunter auch stümperhafte Fälschungen - lässt Eichmann Lutz persönlich antreten, um eine Triage der echten von den offensichtlichen Fälschungen (Schreibfehler u.a.) vorzunehmen. Eine Selektion, die für die Ausgeschlossenen den sicheren Tod bedeutet und den gläubigen Lutz bis ans Ende seines Lebens traumatisieren sollte.

Seine Vorgesetzten in Bern hat Carl Lutz nur selektiv und auf dem langsamen Briefweg über sein Handeln informiert. Antwort hat er nie erhalten, aber er wurde auch nicht explizit zurückgepiffen.

Die letzten zwei Kriegsmonate verbringt Lutz im Keller der Britischen Botschaft, die ihm und seiner Gattin Getrud als Privat-Residenz dient. Mit dem Ehepaar Lutz im Luftschutzkeller rund zwei Dutzend Personen: Dienstpersonal und ausgebombte Nachbarn. Obwohl das Gebäude von über 20 Geschossen getroffen wurde und vollständig ausbrannte, überlebten alle der knapp 30 im Keller Eingeschlossenen den Endkampf um die ungarische Hauptstadt.

Von den gut 750 000 ungarischen Juden haben nur gut 200 000 den Krieg überlebt. Ungefähr ein Drittel davon, die Schätzungen gehen auseinander, profitierte direkt oder indirekt von der Hilfe des mutigen Schweizer Vize-Konsuls. Lutz' Handeln gilt als grösste

zivile Rettungsaktion von Juden im Zweiten Weltkrieg.

Auch privat stellt das intensive letzte Kriegsjahr in Budapest das Leben von Carl Lutz komplett auf den Kopf. Im Juni 1944 erscheint die elegante junge Jüdin Magda Grausz zusammen mit ihrer sechsjährigen Tochter Agnes in Lutz' Amt für Fremde Interessen und bittet um Schutz. Die kleine Agnes ist in London zur Welt gekommen - damit britische Staatsbürgerin - und besitzt einen privilegierten Zugang zum Schweizer Vize-Konsul, der sich auch um die Britischen Interessen kümmert. Lutz nimmt sich der beiden persönlich an und bietet Magda Grausz eine Stelle als Hausdame in seiner Privatrezidenz an. Es sei wohl Liebe auf den ersten Blick gewesen, erinnert sich Agnes Hirschi heute an die folgenreiche erste Begegnung mit ihrem Stiefvater. Bis zur offiziellen Scheidung und Hochzeit nach dem Krieg sei es aber wohl eine Art platonische "Amour fou" gewesen, die aber auch Lutz' Ehefrau Gertrud nicht unverborgen habe bleiben können. An zärtliche Berührungen könne sie sich erinnern, an mehr nicht. Dazu sei Lutz wohl viel zu fromm und puritanisch gewesen. Im Luftschutzkeller der Residenz kommt es unter Dauerbombardements zum pikanten Höhepunkt der Drei-Ecks-Beziehung: Das Bett der Geliebten Magda liegt gleich neben dem Ehebett des Ehepaars Lutz, getrennt nur durch einen dünnen Vorhang.

Nach der Kapitulation von Budapest weisen die siegreichen Sowjets sämtliche Diplomaten Neutraler Staaten als angebliche Nazi-Kollaborateure aus. Lutz kommt am Tag nach Hitlers Selbstmord in Bern an und erwartet Dank und Anerkennung der Heimat. Eine fatale Fehleinschätzung: Die offizielle Schweiz „dankt“ ihm sein mutiges Engagement mit Rügen wegen Kompetenzüberschreitung und fehlender Spesenbelege. Lutz erleidet einen Nervenzusammenbruch und muss für ein paar Wochen in ein Sanatorium. Im Ausland als Held gefeiert, kämpft Lutz bis zum Ende seines Lebens in seiner Heimat vergeblich um Anerkennung. Ueber Mittelsmänner lässt er sich kurz vor seinem Tod sogar für den Friedensnobelpreis vorschlagen.

Kurz nach der Rückkehr in die Schweiz lässt er sich von seiner ersten Ehefrau Gertrud scheiden und heiratet 1949 in Budapest seine ehemalige Hausdame Magda Grausz. Zusammen mit deren Tochter Agnes lassen sich die drei in der Bundeshauptstadt Bern nieder. Die beengenden Verhältnisse, Lutz' gesellschaftliche Isolierung und seine Verbitterung belasten das Familienleben und lassen das ungarische Liebesglück bald vergessen.



Lutz stirbt 1975, einsam und verbittert, ohne von der Offiziellen Schweiz je gewürdigt worden zu sein. Erst 20 Jahre nach seinem Tod, 1995, als sich die Schweiz international wegen nachrichtenloser jüdischer Vermögen auf ihren Banken an den Pranger gestellt sieht, wird Carl Lutz zusammen mit dem St. Galler Polizeikommandant Paul Grüninger durch den Bundesrat offiziell "rehabilitiert".

## ■ ANMERKUNGEN DER REGIE

In Ungarn, Deutschland, Israel und den Vereinigten Staaten gilt der Schweizer Carl Lutz als Held, hochdekoriert mit Orden, Denkmälern und Auszeichnungen. In der Schweiz ist er nahezu unbekannt. Ich will mich nicht ausnehmen. Eine Studentin hat vor einigen Jahren meiner Frau ein italienisches Taschenbuch mit dem Titel „La casa di vetro“ (Das Glashaus) geschenkt. Es lag lange unbeachtet auf dem Stubentisch. Aus dem Klappentext habe ich eines Tages mit grossem Erstaunen entnommen, dass der Schweizer Carl Lutz während des Zweiten Weltkrieges in Budapest mehrere Zehntausend Juden gerettet haben soll. Für mich eine Entdeckung. Ich habe das Buch dann ganz gelesen und immer mehr interessante Details der Geschichte erfahren: die Deportation der Juden Ungarns in „Rekordzeit“, Lutz' direkte und bauernschlaue Verhandlungen mit Adolf Eichmann, seine Liebe zu einer Budapester Jüdin Magda und deren Tochter Agnes und vieles mehr.

Alles hochdramatische Elemente, ideal für eine filmische Aufarbeitung. Diese ist - zumindest im deutschsprachigen Raum - bisher nicht zu Stande gekommen. Mehrere längere Dokumentarfilmprojekte versandeten während der Recherche (die Projekte von Theo Rais (CH/70er Jahre) und Bernhard Frankfurter (AU/1989-90)) oder konnten nicht finanziert werden (Kino-Projekt von Felix Karrer in den 80er Jahren). Auch ein grosses Spielfilmprojekt, initiiert von Alfí Sinniger, „starb“ Mitte der Neunzigerjahre noch während der Drehbuchphase.

Es ist also höchste Zeit, die Geschichte von Carl Lutz einem grösseren Publikum bekannt zu machen. Ursprünglich geplant war eine zweiteilige Doku-Fiktion, deren Finanzierung sich aber in der Schweiz als unmöglich erwies. Wir haben uns deshalb dazu entschlossen, den Stoff vorerst dokumentarisch zu erzählen. In einer längeren Kino- Fassung (90 Minuten) für Festivals und den Internationalen Markt und einer gekürzten Fernsehfassung (51 Minuten), die die SRG/SSR/idée suisse Anfang Herbst als sogenannt Nationales Projekt in der gleichen Woche auf allen drei Landessendern in der Prime-Time ausstrahlen wird. Parallel zu den Dokumentarfilmen kommt auch ein sogenanntes Videobook heraus, ein elektronisches Buch für den Download aufs Tablet

mit Texten, animierten Graphiken und den wichtigsten Interviews aus dem Film. In Planung ist zusätzlich auch ein Kino-Spielfilm, dessen Drehbuch derzeit in der Entwicklung ist.

Die Dringlichkeit einer solchen dokumentarischen Bearbeitung des Stoffes war auch dem hohen Alter aller in die Geschichte Involvierten geschuldet. Lutz' Stieftochter Agnes Hirschi, die im Film als Erzählerin an den Originalschauplätzen fungieren wird, ist mit ihren 76 Jahren der Jungspund. Alle anderen Holocaust-Überlebenden sind älter und zum Teil hochbetagt. Diese wichtige Oral-History-Quelle wird in den kommenden Jahren auf natürliche Art und Weise versiegen. Uns war es deshalb ein grosses Anliegen, die Erzählungen dieser Zeitzeugen zu sichern, solange dies noch möglich ist. Mit den Entwicklungsgeldern und privater Unterstützung haben wir in den Jahren 2012/13 zwei Dutzend ausführliche Interviews mit ungarischen Holocaust-Überlebenden auf der ganzen Welt aufgenommen, die unter anderem auch Dank der Hilfe von Carl Lutz immer noch am Leben sind und deshalb Zeugnis ablegen können. Die Qualität, die Dramatik und auch die Unterschiedlichkeit der verschiedenen Biographien aus Budapest – und die „Wachheit“ mit der sie erzählt werden – haben alle unsere Erwartungen übertroffen. Uns wurde bei der Auswertung der Interviews bewusst: wir sind im Besitz eines wertvollen Schatzes an „oral history“, der nun optimal filmisch umgesetzt werden muss.

Die Interviews mit den Überlebenden sollten im Zentrum der Dokumentarfilme stehen. Verbunden durch die Besichtigung der Originalschauplätze mit Lutz' Stieftochter Agnes Hirschi. Sie ist diejenige noch lebende Person, die am nächsten an Carl Lutz während seiner Zeit in Budapest dran war. Aus der Sicht der damals 7-jährigen „Agi“, die mit ihrer schönen Mutter Magda Schutz beim Schweizer Vize-Konsul suchte und von diesem gleich – wohl nicht ganz uneigennützig – in seinem Privathaushalt aufgenommen wurde, erzählt sie Lutz' Geschichte: die Geschichte eines positiven Schweizer Helden im wohl dunkelsten Kapitel der Menschheitsgeschichte. Der Vize-Konsul der kleinen, neutralen Schweiz verhandelte direkt und ohne Komplexe mit einer der wichtigsten Nazi-Figuren: Adolf Eichmann, dessen „Banalität des Bösen“ (Hannah Arendt) später zu einem zentralen Attribut der NS-Ideologie wurde. Lutz, der eigentlich sehr scheu und überkorrekt war, an unüberwindbarem „Lampenfieber“ litt, wenn er vor Publikum sprechen musste, ist während eines Jahres seiner unauffälligen Existenz über sich hin-

ausgewachsen, hat unter existentieller Gefahr das „Richtige“ getan, sich um Vorschriften focht und damit viele Menschen gerettet. Agnes ist auch die einzige, die über den „privaten“ Lutz zu sprechen legitimiert ist. Denn in Lutz' Budapester Zeit verbindet sich grosse Weltpolitik mit einem privaten Drama: Der Vizekonsul wird in diesem historisch entscheidenden Jahr von einem „coup de foudre“ zu Agnes Mutter Magda getroffen und hat neben seinem humanitären Engagement plötzlich noch eine hochkomplizierte Liebesgeschichte zu dritt am Hals. In den bisher publizierten Werken über Carl Lutz finden diese privaten Veränderungen in Carl Lutz' Leben, wenn überhaupt, nur implizit in den Fotolegenden zu seinen wechselnden weiblichen Begleiterinnen Erwähnung. Diese „privaten“ Konflikte werden auch im Dokumentarfilm nur beiläufig erwähnt und sollen dann im Zentrum des Spielfilms stehen.

Möglichst breit genutzt wird im Dokumentarfilm ein weiteres „Geschenk“, das Lutz seiner Nachwelt machte. Seit seiner Jugend in Amerika war er ein begeisterter – und auch begabter – Hobby-Fotograf und -Filmer. Zu seiner geliebten LEICA, auf die er einmal sogar ein Gedicht verfasst hat, kam später eine 16-mm-Kamera hinzu, mit der Lutz vor allem Landschaft und Leute dokumentierte. Im ETH-Archiv für Zeitgeschichte, wo sein Nachlass liegt, finden sich über 1200 Fotos und 85 Filme von Lutz. Eindrückliche Bilder, meist mit dem Selbstauslöser geschossen, mit grossem Sinn für Inszenierung: z.B. Lutz, sehr elegant auf einer Brücke mit wunderbarer Sicht auf Budapest und Donau vor dem Krieg. Dann ein paar Jahre später, der genau gleiche Kamerastandort, Lutz wiederum im Massanzug auf der Treppe, diesmal allerdings vor dem Hintergrund der zerstörten Stadt. Oder das berühmte Foto mit Lutz, der neben einer russischen Granate aus der Kellertüre der zerstörten Botschaft in den Selbstauslöser seiner Kamera blickt. Wohl wegen der grossen Arbeitsbelastung von Lutz und später wegen der schwierigen Versorgungssituation sind aus Ungarn nur zwei Rollen (je ca. 10 Minuten) an 16-mm-Material erhalten. Die eine Rolle zeigt in Farbe das glückliche Leben in Budapest vor der deutschen Okkupation, die zweite, ebenfalls in Farbe, die Heimreise des Botschaftspersonals auf einem schwedischen Schiff. Die übrigen Filme stammen aus Lutz' Zeit in Amerika, in Palästina und der Schweiz. Tolle Aufnahmen: Skifahren in der Schweiz, Kamelkarawanen in Palästina. Und immer wieder ganz kurz und scheu dazwischen: kurze private Aufnahmen von Lutz mit seinen beiden Ehefrauen und der kleinen Agnes.

Ich hoffe, dass nun endlich alle Voraussetzungen dafür gegeben sind, dass Carl Lutz jenen Film bekommt, den er verdient und der seine historische Leistung auch in seiner Heimat einem grossen Publikum bekannt machen wird.

*Daniel von Aarburg*



## ■ ANMERKUNGEN DES PRODUZENTEN

Carl Lutz ist eine Geschichte, hinter der sich 50'000 Geschichten, vielleicht noch mehr, verbergen. Jene nämlich von Jüdinnen und Juden aus Budapest, die mit Hilfe von Carl Lutz den Holocaust überlebt haben. Daniel von Aarburg hat gut zwei Dutzend dieser Geschichten recherchiert und sich mit den betagten Überlebenden in Ungarn, Israel, den USA, Österreich und der Schweiz für Interviews getroffen. Dabei gibt es prominente Überlebende wie der Schriftsteller György Konrad, der ehemalige Intendant der Salzburger Festspiele, Hans Landesmann und die Philosophin Agnes Heller oder Unbekannte, die auf dem Land oder in der Stadt als Grosseltern, oder gar Urgrosseltern, im verdienten Ruhestand sind.

Es übertraf unsere grössten Erwartungen, welche Schicksale im Laufe der Produktion zu Tage getreten sind. Sie zeigen Carl Lutz in einem noch grelleren Licht in der düsteren Chronik des Zweiten Weltkriegs, fordern aber gleichzeitig die grosse, unbeantwortete Hauptfrage einmal mehr heraus: Was hat diesen Mann angetrieben?

Mit Agnes Hirschi, der Stieftochter von Carl Lutz, ging Daniel von Aarburg an den vielen Schauplätzen dieser Frage auf den Grund.

Nächstes Jahr jährt sich das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 70. Mal. Dann jährt sich auch das Ende von Lutz' Geschichte in Ungarn, der für seine Hilfsbemühungen im selben Jahr von seiner Arbeitgeberin, der Schweizerischen Eidgenossenschaft, statt gelobt, wegen Kompetenzüberschreitung gerügt wurde. An diesem Primat der Legalität gegenüber der Legitimität verbitterte schliesslich Carl Lutz – was uns 70 Jahre später trotz seiner späteren Rehabilitierung zu denken geben sollte.

Der Film „Carl Lutz - der vergessene Held“ feiert am 20.06.2014 in Budapest seine Weltpremiere. Die Schweizer Botschaft unterstützt und organisiert diesen Anlass und hat hierzu das Nationaltheater Urania in Budapest reserviert.

In der Schweiz ist eine Premierenveranstaltung im unmittelbaren Vorfeld der TV- Ausstrahlung im August in Zusammenarbeit mit der SRG, dem Verleih und ausgewählten

Organisationen und Medienpartnern geplant.

Begleitend zu den TV Ausstrahlungen wird die komplexe Geschichte von Carl Lutz in einem sogenannten Videobook vertieft verarbeitet. In Videobooks werden auf Tablets (wie dem iPad) verschiedene mediale Quellen wie Videos, Grafiken, Texte und Bilder zu einem einzigen Informationsfluss vereinigt. Im Videobook wird dabei auch zusätzliches Videomaterial veröffentlicht, welches nicht im Film enthalten ist.

Unmittelbar nach der TV-Ausstrahlung wird der Film auf eine Tour durch die Schweizer Kinos geschickt.

Dies immer mit Gästen - Daniel von Aarburg, Agnes Hirschi - welche jeweils – auch aufgeteilt - an den verschiedenen Aufführungen teilnehmen werden.

*Patrick Müller*

## ■ DIE ZEITZEUGEN

### SCHWEIZ

AGNES HIRSCHI GRAUSZ (1938), JOURNALISTIN, MÜNCHENBUCHSEE

Agnes Hirschi ist die Stieftochter von Carl Lutz. Magda Grausz, die Mutter von Agnes, bat den Schweizer Vizekonsul um diplomatischen Schutz für sich und ihre Tochter. Lutz stellte Magda als Haushälterin ein und so überlebten Magda und die kleine Agnes den Krieg in der Privatresidenz von Carl Lutz. Carl Lutz verliebte sich dabei in Agnes' Mutter, verliess nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges seine Frau und holte Magda und Agnes in die Schweiz. Nach anfänglichen Schwierigkeiten integrierte sich Agnes schnell in der neuen Heimat, sie heiratete, bekam zwei Söhne arbeitete als Journalistin und lebt heute als Grossmutter in der Nähe von Bern.

ANDRÉ SIRTES SHARON (1935), KARTOGRAPH, LUZERN

André Sirtes musste sich als Neunjähriger zusammen mit seinem jüngeren Bruder alleine in Budapest durchschlagen, da sein Vater als menschlicher Minensucher an der russischen Front „verheizt“ und die Mutter deportiert worden war. André gelingt mit seinem Bruder in letzter Sekunde die Flucht aus einem Lager für Waisenkinder. Alle restlichen Kinderinsassen werden am folgenden Tag nach Auschwitz deportiert und vergast. Christliche Angestellte des Vaters bringen die beiden Buben zu einem Onkel. Dieser besitzt einen Schweizer Schutzbrief für die ganze Familie und die beiden Brüder kommen in einem Schweizer Schutzhaus unter. Dieses wird aber in den letzten Kriegstagen von den Pfeilkreuzlern gestürmt und Bewohner an die Donau zur Exekution gebracht. Während die Leute mittels Genickschüssen exekutiert werden, gibt es einen Fliegeralarm. André und sein Bruder nutzen dies zur Flucht. Sie verstecken sich bis Kriegsende in einer Schuhschachtel-Fabrik.

## **ÖSTERREICH**

HANS LANDESMANN (1932-2013), MÄZEN, UNTERNEHMER, WIEN

war ein österreichischer Unternehmer, Festspielleiter und Musikmanager. Er war unter anderem lange Jahre künstlerischer Direktor der Wiener Festwochen und der Salzburger Festspiele. Hans Landesmann wurde als Sohn aus großbürgerlichem Haus in Wien geboren. Nach dem Anschluss Österreichs ans (Dritte) Reich flüchtet die Familie nach Budapest, da dort die Situation für Juden besser ist. Nach der Besetzung Ungarns durch die Nazis schickt Vater Landesmann seine Frau und Kinder ausgerechnet ins Hotel, wo Adolf Eichmann sein SS-Hauptquartier aufschlagen wird. Nachdem sie für Tage in der Lobby festsitzen, kann der Vater die Familie rausholen und bringt sie ins grösste Schweizer Schutzhaus, das sogenannte Glashaus an der Vadasz-Strasse 29. Dort überlebt die ganze Familie den Krieg. Hans Landesmann verstarb vergangenen September nach langer Krankheit.

PAUL LENDVAI (1929), PUBLIZIST, WIEN

ist ein aus Ungarn stammender Publizist und Journalist. Er ist immer noch publizistisch aktiv als politischer Kommentator der österreichischen Tageszeitung Der Standard sowie in ungarischen und englischsprachigen Medien. Von 1982 bis 1987 war Lendvai Leiter der Osteuropa-Redaktion des ORF. Heute ist er Leiter der Diskussionssendung Europastudio und gilt als einer der profundesten Kenner Ost- und Südosteuropas. Als Sohn jüdischer Eltern wurde er mit seinem Vater 1944 verschleppt. Mit Hilfe eines Schweizer Schutzbriefes überlebten sie in Budapest.

## **UNGARN**

GYÖRGY KONRÁD (1933), SCHRIFTSTELLER, BUDAPEST

György Konrád wurde 1933 als Sohn einer jüdischen Familie in Debrecen in Ostungarn geboren. Im Jahr 1944 entging er nur knapp der Deportation durch das Eichmann-Kommando und seiner ungarischen Helfer in das Konzentrationslager Auschwitz. Mit seinem Bruder floh er zu Verwandten nach Budapest und lebte dort in einer Wohnung unter dem Schutz des Schweizer Vizekonsuls Carl Lutz. Die Ereignisse dieser Jah-

re beschrieb er in seinen Romanen „Heimkehr“ und „Glück“. Als Essayist setzte sich Konrád zeitlebens für ein friedliches und föderales Mitteleuropa ein. Als Schriftsteller beschäftigte er sich immer wieder mit dem Nationalsozialismus, dem Ungarischen Volksaufstand von 1956 und seiner Familiengeschichte. György Konrád hat den Herderpreis, den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, den Karlspreis 2001 und den Franz-Werfel- Friedenspreis erhalten.

ÁGNES HELLER (1929), PHILOSOPHIN, BUDAPEST

Ágnes Heller gelang es im Holocaust gemeinsam mit ihrer Mutter immer wieder, teils durch geistesgegenwärtiges Handeln, teils aber auch nur durch schieres Glück, einer Deportation und Ermordung zu entgehen. Obwohl sie in Besitz eines (gefälschten) Schweizer Schutzbriefes war, wurde sie mit ihrer Mutter von den Pfeilkreuzlern mehrmals zur Exekution an die Donau geführt. Im Gegensatz zu ihrem Vater und zahlreichen Verwandten hat sie den Holocaust jedoch überlebt. Nach dem Krieg promovierte Heller in Budapest in Philosophie. Nach jahrzehntelanger politischer Unterdrückung in Ungarn emigrierte sie 1977 nach Australien, wo sie in Melbourne von 1978 bis 1983 eine Soziologie-Professur innehatte. 1986 wurde sie Hannah Arendts Nachfolgerin auf deren Lehrstuhl für Philosophie an der New School for Social Research in New York. Seit ihrer Emeritierung pendelt sie jeweils halbjährlich zwischen Budapest und New York.

IVÁN SÁNDOR (1930), SCHRIFTSTELLER, BUDAPEST

Sándor ist in Budapest aufgewachsen. Zusammen mit seiner Mutter wurde er von den ungarischen Faschisten zur Deportation in eine alte Ziegelfabrik gebracht. Auf die Intervention von Carl Lutz konnten unter 16- und über 60-Jährige gehen. Sandor versteckte sich darauf zusammen mit seiner Cousine an verschiedenen Orten, unter anderem auch in Schweizer Schutzhäusern. Nach Weihnachten wurde Ivan von den Pfeilkreuzlern erwischt und zur Donau geführt, er konnte kurz vor der Exekution fliehen. Im autobiografisch angelegten Roman Spurensuche schreibt Sándor über diese Zeit. Nach Ende des Krieges arbeitete Sandor als Journalist und Schriftsteller. Neben seiner journalistischen Tätigkeit hat Sándor dreizehn Romane veröffentlicht und wurde mit wichtigen ungarischen Literaturpreisen geehrt.

RABBI JOZSEF SCHWEITZER (1920), OBERRABBINER, BUDAPEST

Schweitzer überlebte den Krieg im sogenannten Glashaus an der Vadasz-Strasse. Dort



konnte er trotz der grossen Not seine Ausbildung zum Rabbi fortsetzen. Nach dem Krieg war er jahrzehntelang Oberrabbiner der Jüdischen Gemeinde von Budapest.

ZSÓKA JÁMBOR (1922), SCHNEIDERIN, BUDAPEST

Frau Jambor überlebte den Krieg ebenfalls im unter Schweiz stehenden Glashaus. Sie erkrankte während dieser Zeit schwer, wurde unter Quarantäne gesetzt und hat das Glashaus als letzte Person verlassen, als die Russen die Stadt im Januar 1945 befreiten.

GYÖRGY VAMOS (1934), HISTORIKER, PUBLIZIST, BUDAPEST

György Vamos ist Historiker und Publizist. Seine Familie war im Besitz eines Schweizer Schutzbriefes, ausgestellt vom Schweizer Vize-Konsul. Vamos betreut seit einigen Jahren den Lutz-Gedenkraum im Glashaus an der Vadasz-Strasse. Vergangenen Frühling erschien sein neues Buch über Carl Lutz mit dem Titel „Carl Lutz: Held aus der Schweiz“.

## **ISRAEL**

DAVID GUR (1926), INGENIEUR, TEL AVIV

David Gur war ein Führer der zionistischen Jugendorganisationen, die nach der Besetzung Ungarns durch die Nazis in den Untergrund abtauchten und dort unter dauernder Lebensgefahr versuchten, Leben zu retten. Gur koordinierte vom Glashaus aus unter anderem die Fälschung und Verteilung von Schweizer Schutzbriefen. Nach seinen Schätzungen hat seine Organisation an die 100'000 falsche Papiere hergestellt. Nachdem eine geheime Druckerei per Zufall aufgefliegen war, wurde Gur in einer spektakulären Aktion mit Hilfe eines Tricks von Gesinnungsgenossen aus dem Gefängnis geholt und gerettet.

LASZLO MORDECHAY KREMER (1930), CHEMIE-PROFESSOR, JERUSALEM

Laszlo Kremer bewegte sich mit Freunden aus der zionistischen Jugendorganisation ebenfalls im Budapester Untergrund. Er war im Besitz mehrerer gefälschter Papiere, darunter auch eines Schweizer Schutzbriefes. Kremers Gruppe, die autonom agierte, wollte sich eigentlich unter die zionistischen Organisationen im Glashaus einreihen.

Als sie die Zustände im Haus, das völlig überfüllt von hungrigen Menschen war, mit eigenen Augen gesehen hatten, beschlossen sie nach wenigen Stunden lieber in ihr früheres Versteck zurückzukehren. Jahrzehnte nach dem Krieg, Kremer mittlerweile Professor für Chemie an der Hebrew University in Jerusalem, hörte er von der Geringschätzung, die Carl Lutz von der Schweizer Regierung erfahren hatte. Darauf schickte er Lutz einen Scheck, wofür sich dieser persönlich bedankte.

PAL MORDECHAY FLEISCHER (1930), INNENARCHITEKT, TEL AVIV

Pal Fleischer stammt ursprünglich aus einer Deutsch sprechenden Familie aus Bratislava. Die Familie flüchtete vor den Nazis nach Budapest. Fleischers Eltern wurde beide deportiert: sein Vater zur Zwangsarbeit, die Mutter zu Fuss auf den sogenannten Todsmärschen in Richtung Wien. Fleischer gelang es, für die Mutter einen Schweizer Schutzbrief zu besorgen und sie zurückzuholen. Danach fanden die beiden Aufnahme im Glashaus und überlebten den Krieg dort. Fleischer hat Zeichnungen von den Verhältnissen im grössten Schweizer Schutzhaus angefertigt.

## **USA**

ALEX SCHLESINGER (1928), INGENIEUR, HOUSTON TEXAS

Alex Schlesinger musste als 16-jähriger Zwangsarbeit leisten und am Stadtrand von Budapest in grosser Kälte Schützengräben ausheben. Halb verhungert „stiehlt“ er auf dem Rückweg zum Lager zusammen mit einem Kollegen eine vergammelte Karotte aus einem abgeernteten Feld. Seine Peiniger erwischen die beiden und verurteilen sie dafür standrechtlich zum Tod durch Erschiessen. Als Alex und sein Freund Thomas dabei sind, das eigene Grab auszuheben, taucht Carl Lutz in seiner schwarzen Limousine auf, droht den Pfeilkreuzlern mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen und rettet die beiden jungen Burschen.

PAUL FABRY (1919), UNTERNEHMER, NEW ORLEANS

Fabry, Rechtsanwalt und Spross ungarischer Grossgrundbesitzer, war Presse-Offizier in der ungarischen Armee. Nach der Deutschen Invasion am 19. März 1944 geht er in den Untergrund. Undercover leitete Fabry die uniformierte Schutztruppe vor dem Glas-

haus. Verkleidet mit ungarischen Polizeiformen, die bei Bedarf auch mit Deutschen Kriegsorden versehen werden konnten, schützten sie die Menschen im Glashaus vor Übergriffen der Pfeilkreuzler. Ihre wahre Identität kannten nur ganz wenige, da jeder Mitwisser die Gefahr entdeckt zu werden, vergrösserte. Fabry, als Erfinder der Marke „World Trade Center“, heute ein reicher Mann, sagt, dass je unverfrorener eine Lüge in den damaligen Zeiten gewesen sei, desto grösseren Schutz sie gegeben habe.

ELISABETH RIEDER (1930), PSYCHIATERIN, NEW YORK

Elisabeth Rieder überlebte den Krieg als junges Mädchen im Glashaus. Nach dem Krieg promovierte sie in Psychiatrie und arbeitete jahrelang in einer Berner Nervenklinik. Danach heiratete sie einen orthodoxen New Yorker Juden, wurde vierfache Mutter und lebt heute in Brooklyn.

LESLIE BLAU (1926), SCHNEIDER, NEW YORK

Leslie Blau war Zwangsarbeiter in einer Textil-Fabrik. Es gelang ihm, sich zum Glashaus durchzuschlagen und für seine gesamte 240-köpfige Arbeitsbrigade Schweizer Schutzbriefe zu erhalten. Laut seinen Angaben konnten mit Hilfe der Papiere sehr viele überleben. Blau flüchtete während der letzten Kriegswirren vom Arbeitsdienst, schlug sich zum Glashaus durch und erlebte dort die Befreiung durch die Russen.

JEHUDA, ROBERT UND GEORG LINDENBLATT (1935, 1937, 1940),  
GESCHÄFTSLEUTE, NEW YORK

Die Lindenblatt-Brüder waren als neun-, sieben- und vierjährige Buben für einige Zeit im Glashaus und danach in einem weiteren Schweizer Schutzhaus. Ihre Erinnerungen an diese Zeit widersprechen sich teilweise. Sie sind auch im Besitz von privatem 16-mm- Material aus dieser Zeit. Die Brüder leben heute alle in Brooklyn, inmitten ihres grossen jüdischen Familienclans.

## ■ TECHNISCHE INFORMATIONEN

GENRE

Kino-Dokumentarfilm | Dauer: 90min

## ■ STABLISTE

BUCH UND REGIE

**DANIEL VON AARBURG**

PRODUZENT

**PATRICK M. MÜLLER**

KAMERA

**MARCO BARBERI**

SCHNITT

**FABIAN C. MEIER**

MUSIK

**DOMENICO FERRARI  
& BÁLINT DOBOZI**

TON

**DIETER MEYER  
TAMÁS DÉVÉNYI  
MICHAEL JELLASITZ  
MOTI ELIMELECH  
SCOTT SZABO  
JERRY STEIN**

PRODUKTIONSLEITUNG

**NINETTA ROGGLI**

PRODUKTIONSASSISTENZ

**MOIRA REHSCHÉ**

PRODUKTIONSASSISTENZ  
ENTWICKLUNG

**SARAH BORN**

SOUND EDITING, MIX

**MARTIN STÄHELI**

COLORIST

**ROGER SOMM**

AUFNAHMELEITUNG

**OREN ROSENFELD  
ANNA MAROS  
IVAN GERO**

## ■ CV UND FILMOGRAPHIE | DANIEL VON AARBURG

Geboren und aufgewachsen in Chur (GR). Studium der Germanistik und Philosophie an der Universität Zürich. Danach Ausbildung zum Réalisateur en audiovisuel an der Filmschule Lausanne (DAVI). Arbeit als Redaktor, Produzent und Autor auf der Kulturredaktion des Schweizer Fernsehens. Seit 2000 freischaffender Filmemacher.

Kino-Dokumentarfilme: „Letters to Srebrenica“, „Marco Camenisch“, „Si pensava di restare poco“, „Hugo Koblet - Pédaleur de charme“, TV-Movies: „Romeo und Julia in der Stadt“, „Nebenwirkungen“. In Arbeit: „Der Verdacht“, „Blutkugeln“, beides TV-Movies; „Lutz und Eichmann“, Kino-Spielfilm. Verheiratet und Vater von drei Kindern.

## ■ DIE PRODUKTIONSFIRMA

DOCMINE ist eine auf die Herstellung von hochwertigen Dokumentationen für Kino und TV spezialisierte Produktionsfirma mit Sitz in Zürich und München. Mit der Produktion von Videobooks für Tablets hat sich die Firma ausserdem einen internationalen Ruf im Bereich von neuen Erzählformen geschaffen.

[www.docmine.com](http://www.docmine.com)

[www.videobooks.com](http://www.videobooks.com)

### FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2012

Produzent **GENERATION TELEBOY** | Kino-Dokumentarfilm (80') von Hannes Hug.

\*\*\*Nomination PRIX DU PUBLIC, Solothurner Filmtage

2011

Produzent **DAS GEHEIMNIS UNSERES WALDES** | Dokumentarfilm (90')

von Heikko Böhm | Erzählt von Bruno Ganz



2011

Produzent **HUNGER – GENUG IST NICHT GENUG** | Dokumentarfilm (70')

von David Syz und Christian Neu

2010

Produzent **GOODNIGHT NOBODY** | Kino-Dokumentarfilm (77')

von Jacqueline Zünd.

\*\*\*Awards: „Best Newcomer“ Visions du Réel 2010, „Lobende Erwähnung“ Dok Leipzig 2010, „Zürcher Filmpreis“ Stadt Zürich, „Schweizer Filmpreis“ Beste Filmmusik 2010, „Grand Jury Prize“ Sebastopol Intern. Film Festival 2010, „Documentary“ 33ème Festival Intern. de Films de Femmes, „ACID Cannes Official Selection - Cannes, France, „Cinematography Award 2011“ - Planete Doc Film Festival

Produzent **BEYOND THIS PLACE** | Kino-Dokumentarfilm (95') von Kaleo La Belle.

\*\*\*Awards: „Prix Création“ Visions du Réel 2019, „Grand Jury Prize“ in Krakau; Polen

Ko-Produzent **DER SCHNELLSTE MANN AM BERG** | TV-Dokumentation (50')

von Jacqueline Schwerzmann

2009

Produzent **BEYOND A DOLLAR A DAY** | Dokumentarfilm (52') von David Syz und

Mark Galloway.

2008

Produzent **FREMDE FREUNDE** | Dokumentarfilm (35') von Simon Koller.

2007

Produzent **MICHELLE – ZWISCHEN WUNDEN UND WUNDER** | Dokumentarfilm (52')

von Gabrielle Antosiewicz.

2005

Produzent **ROGER FEDERER – REPLAY** | Dokumentarfilm (52') von Christian Neu.

In Verwertung: DVD durch Warner Bros. (CH) und b-motions (Benelux): über 10'000 verkaufte DVDs weltweit.

IN ARBEIT

Produzent **ANDERMATT** | Kino-Dokumentarfilm (90') von Leonidas Bieri

Koproduktion mit Megaherz, München, dem Bayerischen Rundfunk (BR) und dem Südwestrundfunk (SWR). Fertigstellung 2014